

Allgemeine Vereinsangelegenheiten

Autor(en): **Wartmann, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen
Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **8 (1866-1867)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Es herrscht in unserm republikanischen Staatsleben die löbliche Sitte, alljährlich öffentliche Rechenschaft abzulegen und den Haushalt des Gemeinwesens den Bürgern in seinen Grundzügen vorzuführen. Ganz in ähnlicher Weise hat es sich auch unsere Gesellschaft zur Pflicht gemacht, von Zeit zu Zeit einen allgemeinen Bericht zu erstatten, und es so Jedermann zu ermöglichen, sich über unser Thun und Treiben zu orientiren. Wir haben das Licht nicht zu scheuen; es geht zwar langsam, aber stetig vorwärts!

Erfreulich ist es zunächst, dass während der letzten Vereinsperiode an den statutarisch vorgeschriebenen Versammlungen strenge festgehalten wurde; vom September bis und mit April kamen wir jeden Monat am Abend des letzten Dienstags zusammen, bis endlich die Hauptversammlung am 12. Juni das 48. Vereinsjahr zum Abschluss brachte. Erfreulich ist weiter die bedeutende Theilnahme; im Mittel waren unsere Versammlungen von 26 Mitgliedern besucht, und wenn die stetige Vermehrung auch in Zukunft fortdauern sollte, so sähen wir uns genöthigt, bald ein anderes Sitzungslokal aufzusuchen. Nie hatten wir Mangel an Vorlesungen, und auch über Einseitigkeit wird sich Niemand beklagen, der die folgende Uebersicht der Verhandlungen eines Blickes würdigt.

Die Reihe der Vorträge eröffnete am 22. *September* Herr *Dr. Stölker* mit einer Zusammenstellung der *Vogelfauna* der Kantone *St. Gallen und Appenzell*. Die erste Hälfte der

höchst schätzenswerthen Arbeit konnte noch in unsern letztjährigen Bericht aufgenommen werden (V, p. 170—192), die zweite findet sich in dem vorliegenden Hefte (vgl. VI); wir enthalten uns daher jeder weiteren Bemerkung. Wer Freude an der Ornithologie hat, der besehe sich die prächtige Privatsammlung unsers Freundes; Jeder wird sich dann selbst überzeugen, mit welcher Energie und welchem Glücke Dr. Stölker seinen Studien obliegt. Besonders gefällt uns das, dass die einzelnen Exemplare nicht wie Soldaten nebeneinander stehen, sondern zu charakteristischen Gruppen vereinigt sind. Neben den Alten treffen wir die Jungen, selbst die Nester und Eier; Sommer- und Winterkleid haben ebenfalls die nöthige Berücksichtigung gefunden. — Aus frühern Mittheilungen wird noch in Erinnerung sein, dass uns Herr Aktuar *Rietmann* schon wiederholt einzelne Partien seiner *Reise* nach den *Südsee-Inseln* schilderte. Heute erzählte er seine Erlebnisse auf *Aneiteum*, *Tanna* und *Erromango*, den südlichsten der *Neu-Hebriden*. Wir haben letztes Jahr den Wunsch geäußert, dass es dem eifrigen Forscher gefallen möchte, seine vielfachen Erlebnisse endlich als zusammenhängendes Ganzes zu veröffentlichen. Dieser Wunsch geht nun in Erfüllung, da, während wir dieses schreiben, die letzten Bogen der australischen Streifzüge unter der Presse sind. Das anspruchslose Werklein sei allen Denjenigen empfohlen, welche einfache, gerade und wahre Worte pompösen, romanartigen Schreibereien vorziehen!

In der zweiten Sitzung zeigte zunächst unser *Präsidium* folgende, frisch ausgestopfte, dem Naturalienkabinet gehörende Säugethiere: *Ursus malayanus*, die kleinste unter den Bärenarten, *Myogale moschata*, charakterisirt durch den langen, aus zwei knorpeligen Röhren bestehenden Rüssel, endlich zwei kleine Nager *Mus agrarius* (Brandmaus) und *Arvicola arvalis* (Feldmaus), beide berüchtigt durch ihren Schaden. — Nach-

her las Herr *Apotheker Stein* *chemische Streifbilder aus der Land- und Alpenwirthschaft*. Mit Recht wurde betont, dass auch bei uns den mineralischen Bestandtheilen des Bodens eine viel grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte als bisher, und dass namentlich zahlreiche Analysen sowohl der Gesteine wie der Düngungsstoffe sehr am Platze wären. Während sich in der Ebene nach und nach rationellere Ansichten über das Gedeihen der Feldgewächse und Futterkräuter Bahn brechen, stehe die Alpwirthschaft noch auf einer sehr tiefen Stufe der Entwicklung. Der zu ihrer Hebung vor wenigen Jahren gegründete Verein habe daher eine sehr grosse Wirksamkeit vor sich, werde sich aber in seiner Thätigkeit noch manchmal gehemmt sehen theils durch die Nachlässigkeit der Sennen überhaupt, theils durch den fast allgemein verbreiteten Glauben an die Unerschöpflichkeit des Alpbodens. — In's Reich der *Töne* versetzte uns Herr *Prof. Dr. Kaiser*, indem er das Wichtigste der Untersuchungen von Prof. Helmholtz in gedrängten Zügen zusammenstellte. Namentlich wurde die Frage beantwortet, warum sich Töne von gleicher Höhe und Intensität doch unterscheiden lassen, wenn sie von verschiedenen Instrumenten erzeugt werden, mit andern Worten, warum Töne von gleicher Höhe ungleiche Klangfarbe haben. Helmholtz hat nachgewiesen, dass viele Töne, die wir für einfach halten, zusammengesetzt sind, und dass die Obertöne d. h. diejenigen, welche 1, 2, 3mal etc. schneller schwingen als die Grundtöne, diese letztern begleiten. Die Obertöne sind aber verschieden bei verschiedenen Instrumenten, und sie bedingen somit die ungleiche Klangfarbe. Als das sicherste und bequemste Mittel, um die Wahrnehmung von Obertönen zu erleichtern, sind die *Resonatoren* zu erwähnen. Es sind das Glaskugeln mit zwei entgegengesetzten Oeffnungen, von denen die eine scharf abgeschnittene Ränder besitzt, während die

andere trichterartige so geformt ist, dass man sie in das Ohr einsetzen kann. Die in einen solchen Resonator eingeschlossene Luftmasse wird nun bloss dann in kräftige Schwingungen versetzt, wenn durch die freie Oeffnung die Schallwellen des *Eigentones* der Kugel einfallen d. h. eines bestimmten Tones, der den Dimensionen jener entspricht. Schliesslich wird noch darauf hingewiesen, dass nach Helmholtz auch die Verschiedenheit der Vokale auf der Verschiedenheit der den Grundton begleitenden Obertöne beruht.

Den Hauptvortrag in der Versammlung vom 27. *November* hielt der als Gast anwesende Herr *Dr. Oldenburg* von Braunschweig. Vom *Meere* sprach er, und zwar wurden vorzugsweise die Strömungen, die verschiedenen Arten der Wellenbewegung, die wechselnde Tiefe desselben einlässlich behandelt. Auch ein sinnreicher, von Brooke konstruirter Apparat, um jene zu messen, wurde vorgewiesen und erläutert. Da dieser Vortrag bedeutend Zeit in Anspruch nahm, schloss sich nur noch eine Mittheilung unseres Ehrenmitgliedes *Wullschlegel* über die Akklimatisationsversuche mit *Ya-ma-maï* an. Die Resultate des verflossenen Sommers sind wahrscheinlich wegen der nassen Witterung keineswegs er-muthigend, und soll das Nähere darüber in der schweizerischen entomologischen Zeitschrift publizirt werden.

Sehr mannigfaltig waren die Verhandlungen am 28. *December*. Zoologische Notizen brachten die Herren *Präsident Wartmann* und *Dr. Stölker*. Ersterer wies einen *Seidenschwanz* (*Bombycilla garrula*) vor, der im Laufe des Monats als grosse Seltenheit bei Teufen geschossen wurde. Seit mehr als 20 Jahren hatte sich keiner mehr in unserer Gegend blicken lassen, und es hängt sein Auftreten offenbar mit grossen Schwärmen zusammen, die aus ihrer nordischen Heimat weiter als gewöhnlich nach Süden zogen und sich dann über Gegenden

verbreiteten, wo sie sonst fehlen. Der hübsche Vogel wurde nämlich auch anderwärts in der Schweiz sowie an vielen Orten von Süddeutschland beobachtet. — *Dr. Stölker* lieferte zunächst eine Zusammenstellung der in neuerer Zeit in unserm Kanton erlegten *Hirsche* und *Rehe*. Letztere gehören nicht gerade zu den Seltenheiten und dürften sich bei einiger Schonung bald wesentlich vermehren. Die Hirsche stellen sich dagegen wohl nur hier und da als Flüchtlinge aus dem benachbarten Oesterreichischen ein; vor zwei Jahren wurde allerdings im Obertoggenburg ein stattlicher Zwölfender von 235 Pfund Gewicht erlegt. Nachher zeigte unser eifrige Forscher aus seiner Sammlung ein dunkelfarbiges *Eichhörnchen* mit *weisser Schwanzspitze* sowie einen erst wenige Tag alten *Fuchs*, endlich einen *lebenden Siebenschläfer*, der bei den Anwesenden zirkulirte, sich aber dessenungeachtet nicht wesentlich in seinem Winterschlaf stören liess. — Auf unsere Zoologen folgte Herr *Apotheker Rehsteiner* mit einer sehr sorgfältig ausgearbeiteten Abhandlung über das *chemische Verhalten des Blei's zu Wasser* und den *Einfluss, den Bleiröhren auf das durch sie geleitete Trinkwasser haben*. Bei der hohen praktischen Bedeutung des behandelten Gegenstandes wird es vollkommen gerechtfertigt sein, wenn wir uns nicht mit einem Auszuge begnügen, sondern die ganze auch durch viele Originalversuche sehr werthvolle Arbeit in unsern Bericht aufnehmen (vgl. IX). — Schon in einer frühern Sitzung war in Folge eines Cirkulares der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft die von Pettenkofer angeregte *Beobachtung des Grundwassers* zur Sprache gekommen. Da indessen die Cholera, und was damit zusammenhängt, nicht in unser Gebiet gehört, so wandte man sich an den kantonalen ärztlichen Verein, damit dieser die Sache in die Hand nähme. Leider kam nun ein Schreiben des letztern zur Verlesung, worin er einen im We-

sentlichen ablehnenden Bescheid gibt; sollte daher nicht Alles liegen bleiben, so mussten wir uns selbst zum Handeln entschliessen, und wirklich wurde auch eine Kommission, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Kaiser, Dr. Wegelin, Reallehrer Schuppli, Prof. Deicke und Dr. Moosherr, niedergesetzt, um das Nöthige zu verfügen. In der Stadt hatten die Schritte jener den besten Erfolg. Herr *Baumeister Fierz*, der ersucht wurde, die Versuche anzustellen, kam mit aller Bereitwilligkeit entgegen; ebenso gab Herr *Prof. Deicke* über die geologischen Verhältnisse den gewünschten Aufschluss, so dass schon das vorliegende Heft ein werthvolles Referat unserer Kommission enthält (vgl. XII). Ob die Bemühungen, auch in andern Ortschaften des Kantons Beobachter zu finden, von Erfolg waren, wissen wir nicht, bezweifeln es aber sehr; denn sonst wäre sicher schon etwas zu unsern Ohren gedrungen.

Der Abend des 29. *Januar* war ganz der *Zoologie* gewidmet. Unser *Aktuar* zeigte eine Lieferung von *Scott's australischen Schmetterlingen*; die Ausstattung der Tafeln ist wahrhaft prachtvoll, und das ganze Werk beweist, dass es auch im fünften Welttheil an Sinn für naturwissenschaftliche Studien nicht fehlt. — Dieser Demonstration schloss sich ein Vortrag des *Präsidiums* an, welcher die Hauptgesetze der *Verbreitung der Thiere* in gedrängter Kürze behandelte. — Endlich brachte Herr *Lehrer Anderes* ein Referat über unsere *Versuche mit dem Ailanthus-Spinner* während des letzten Sommers. Die günstigen Erwartungen, die bis Mitte August (vgl. Bericht pro 1865—66, p. 2) gehegt wurden, gingen keineswegs in Erfüllung. Die Entwicklung der Raupen verzögerte sich in dem allerdings nicht günstig gelegenen, offenbar zu kalten Zimmer so sehr, dass nur wenige sich rechtzeitig verpuppten, während die meisten nach und nach zu Grunde gingen; ein Theil musste förmlich verhungern, weil derselbe

noch nicht ausgewachsen war, als die ersten Fröste die Blätter des Götterbaumes zerstörten. Bringt der Sommer 1867 kein besseres Resultat, so dürfen die Versuche ruhig eingestellt werden. Es ist dann der Beweis geliefert, dass von einer lohnenden Zucht des so hoffnungsvoll begrüßten Spinners wenigstens in der Höhe von St. Gallen keine Rede sein kann.

26. Februar. Heute wurden zwei grössere Vorträge gehalten, der eine von Herrn *Conrector Delabar*, der andere von Herrn *Prof. Güntensperger*. Jener sprach über das *hydrostatische Paradoxon* d. h. über das wichtige physikalische Gesetz, dass der Druck, den der Boden eines mit Wasser gefüllten Gefässes auszuhalten hat, nur abhängig ist von dem Flächeninhalt des Bodens, sowie von der Höhe der Flüssigkeitssäule, dass dagegen die Gestalt des Gefässes gar keinen Einfluss darauf ausübt. Diese Behauptung wurde zunächst durch zahlreiche Zeichnungen erläutert, nachher aber auch vermittelt eines sehr zweckmässigen, wesentlich verbesserten Apparates experimentell bewiesen. — Herr *Güntensperger* machte darauf aufmerksam, dass am nächsten 6. März eine der grössten Sonnenfinsternisse des 19. Jahrhunderts stattfinden werde. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen behandelte er jene speziell und zwar mit besonderer Rücksicht auf St. Gallen, seine Worte durch hübsche Karten unterstützend. Auf Einzelheiten haben wir hier nicht einzutreten, da uns das Wesentliche des Vortrages mit verdankenswerther Bereitwilligkeit für das vorliegende Heft überlassen wurde (vgl. X).

Herr *Prof. Misteli* erfreute uns schon letztes Jahr mit einer Abhandlung über die *indogermanischen Säugethiere*, und zwar behandelte er damals die Raubthiere und Nager; in der Sitzung vom 26. März las er uns den versprochenen zweiten Theil seiner ebenso gelehrten wie verdienstlichen Arbeit. Derselbe umfasst vorzugsweise die Hufthiere und gereicht gleich

dem ersten *) unseren Publikationen zur Zierde (vgl. V). — Schon im Februar hatte Referent auf die, durch das herrliche Wetter bedingte, *vorzeitige Entwicklung des Thier- und Pflanzenlebens* aufmerksam gemacht; seither war ein Schreiben des Herrn *Pfarrer Zollikofer in Marbach* eingegangen, das die gleiche ganz abnorme Erscheinung zur Sprache brachte. Da etwas Aehnliches nicht sobald wieder vorkommen wird, haben auch diese Notizen ein spezielles Plätzchen in unserm Berichte gefunden (vgl. XIV). — Das *Chrom und seine Verbindungen* wurde uns vorgeführt durch Herrn Apotheker *Rehsteiner*. Besondere Berücksichtigung fanden diejenigen Präparate, welche für Künste und Gewerbe von Wichtigkeit sind, so namentlich Chromoxyd, Chromsäure, Chromgelb, chromsaurer Kali und Chrom-Alaun. Dieselben zirkulirten unter den Anwesenden, ebenso die Hauptmineralien, aus denen die Chrompräparate gewonnen werden: das Rothbleierz und der Chromeisenstein. Schliesslich zeigte unser Freund das sog. Graspapier und den Vesuvthee, zwei Spielereien, die gegenwärtig im Handel vorkommen. Sie beruhen auf der Zersetzung des chromsauren Ammoniaks durch Hitze.

Der 30. April brachte wieder vielfache Abwechslung. Herr *Erzieher Huber* sprach über *Ebbe und Fluth* und wies ein sinnreiches Modell vor, durch welches namentlich in Schulen die verschiedenen dabei vorkommenden Erscheinungen erläutert werden können. — Nachher demonstirte unser *Präsidium* ein für das Naturalienkabinet angekauftes Prachtexemplar des *Pentacrinus subangularis* aus dem Liasschiefer von Boll; im Anschluss hieran zeigte der Unterzeichnete einen wohl erhaltenen *Encrinus liliiformis* und gab gleichzeitig einige allgemeine Aufschlüsse über die Organisation der so

*) Bericht für 1865—66, p. 139—169.

interessanten Seelilien. — Herr Dr. *Wild-Brunner* endlich machte darauf aufmerksam, dass gerade jetzt, also mitten in der Brütezeit, an jedem Markttage ganze Käfige voll von *frisch gefangenen Vögeln zum Verkaufe* bereit stehen. Selbst die reinen Insektenfresser z. B. die Grasmücken, Bachstelzen, Zaunkönige etc. werden nicht geschont, es dürfte daher am Platze sein, von unserer Gesellschaft aus das Gemeindamannamt daran zu erinnern, dass eine Verordnung existire, wonach der Handel mit solchen Vögeln während des ganzen Frühjahres verboten ist. Der Vorschlag fand einstimmigen Beifall und hatte auch seine guten Folgen, da seither durch das Einschreiten der Polizei dem Unfuge gründlich gesteuert wurde.

• Dass die *Hauptversammlung* auf den 12. Juni fiel, haben wir schon erwähnt. Wie jedes Jahr nahmen auch diesmal der Kassabericht, das Referat über die Zirkulation der Zeitschriften etc. viel Zeit weg, so dass nur zwei Vorträge gehalten werden konnten. Die Kantonsschule hat von *Fabrikant Brendel* in *Breslau* eine Anzahl *Blüthenmodelle* in vergrößerterem Massstabe bezogen, welche in verschiedenen botanischen Journalen die lebhafteste Empfehlung fanden. Diese wurden nun von dem Referenten vorgewiesen und mit erläuternden Bemerkungen begleitet. Dürften sie auch für Universitäten leichter zu entbehren sein, so leisten sie dagegen jedenfalls Mittelschulen ausgezeichnete Dienste und finden ohne Zweifel bald die verdiente allgemeine Verbreitung. Eine Menge von Verhältnissen lassen sich mit ihrer Hülfe auf das leichteste nachweisen, die bei der Kleinheit der natürlichen Objekte die vielfältigsten Schwierigkeiten darbieten. Herr *Prof. Dr. Cohn*, der sich bei der Auswahl betheiligte und die Ausführung überwachte, hat allen Anspruch auf den lebhaftesten Dank Derjenigen, welchen die Erleichterung des botanischen Studiums

am Herzen liegt! — Ein sehr praktisches Thema behandelte nachher Herr *Prof. Dr. Kaiser*. Er machte nämlich auf die *kondensirte Milch* aufmerksam, welche gegenwärtig von Amerikanern in Cham (Zug) bereitet wird. Nach Liebigs Analyse enthält sie 22,44% Wasser und 77,56% feste Substanz; letztere besteht nahezu zur Hälfte aus zugesetztem Zucker. Unter normalen Verhältnissen ist dieses Präparat in der Schweiz allerdings noch viel zu theuer; dürfte sich aber für Seereisen jetzt schon sehr empfehlen. Dem Produzenten bringt es jedenfalls viel Gewinn, was namentlich bei den gegenwärtigen etwas gedrückten Käsepreisen alle Beachtung verdient. Der Inhalt einer von Herrn Baumgärtner, Sohn, in verdankenswerther Weise zur Disposition gestellten Büchse, vorschriftsgemäss mit 6½ Theilen Wasser verdünnt, lieferte ein Getränk, das, wie sich die Anwesenden überzeugten, „alle Eigenschaften einer vollkommen reinen Milch hat, die mit etwas Zucker versüsst ist“ (Liebig). Ein im Hörsaal der Chemie aufgestellter Apparat versinnlichte die zur Darstellung des kondensirten Produktes verwendeten Vacuum-Pfannen.

Wir haben hiermit unsere Uebersicht über die grössern und kleinern wissenschaftlichen Mittheilungen während des letzten Vereinsjahres beendigt, und glauben nur nochmals auf ihre relativ grosse Zahl sowie auf die ganz verschiedenen Gebiete hinweisen zu sollen, denen die behandelten Themate entlehnt wurden; denn ohne Zweifel ist es kein Irrthum, wenn wir darin einen Hauptgrund suchen, dass sich noch andere Verhältnisse, die nun noch näher zu behandeln sind, sehr günstig gestalteten. In erster Linie freuen wir uns darüber, dass nicht weniger als 20 neue ordentliche Mitglieder für die Gesellschaft gewonnen wurden. Ausgetreten sind dagegen nur folgende vier: *Prof. Dr. Bertsch* und *Reallehrer Schwendener* in *St. Gallen* (letzterer wegen Abreise nach Salerno), *Reallehrer*

Kirchhofer in *Rheineck*, *Fabrikant F. Wirth* in *Lichtensteig*. Rechnen wir noch zwei weitere Mitglieder ab: *Dr. Vonwiller* in *St. Gallen* und *Reallehrer Walser* in *Herisau*, die uns durch den Tod entrissen wurden, so ergibt sich ein reines Plus von 14, wodurch die Gesamtzahl auf nicht weniger als 132 steigt. Als Referent im Juni 1860 den ersten für den Druck bestimmten Bericht redigirte, da wies das Mitgliederverzeichniss nur 51 Namen auf; hoffen wir, dass sich diese Zahl bis nächstes Jahr verdreifacht. Wohlan! jeder unserer Freunde mache in seiner Umgebung für unsern Zweck Propaganda; wenn wir von der Wahrheit unsrer Ideen überzeugt sind, dann haben wir das volle Recht dazu!

Die Zahl der *Ehrenmitglieder* ist sich gleich geblieben. Aufgenommen wurde nur Herr *Prof. Dr. Cohn* in *Breslau*; seine grossen Verdienste um die Herausgabe der *Brendel'schen Pflanzenmodelle* haben wir schon hervorgehoben; ebenso zweifeln wir nicht daran, dass diejenigen unserer Mitglieder, die sich mit Botanik beschäftigen, seine trefflichen Arbeiten auf dem Gebiete der *Kryptogamenkunde* kennen. — Verloren haben wir Herrn *Dr. Philipp Hepp*, der am 5. Februar unerwartet rasch in *Frankfurt a. M.* starb. Wer Hepp kannte, wird seinen Hinschied tief betrauern; denn er war eine Kernnatur im vollsten Sinne des Wortes. Geboren am 16. Oktober 1797 zu *Neustadt a. d. H.* lebte er später als vielbeschäftigter Arzt in seiner Heimat, bis die *Revolutionsstürme* des Jahres 1848 heranbrausten. Republikaner durch und durch schloss er sich dem Aufstand in der Pfalz mit Leib und Seele an. Seine Hoffnungen wurden aber bitter getäuscht; die Reaktion siegte, und so musste er sein Vaterland als Geächteter verlassen, um in *Zürich* eine neue Heimat zu finden. Hier lernte ihn Referent im Frühling 1849 näher kennen. Die Wissenschaft war nun sein Trost und seine Stütze; er, der mehr als fünfzigjährige

Mann, besuchte naturwissenschaftliche Kollegien, so z. B. die chemischen Vorlesungen von Löwig und sass mit uns jungen, 18jährigen Studenten auf der gleichen Bank, alle durch seine Liebenswürdigkeit gewinnend. Schon im Jahre 1824 hatte Hepp als Assistenzarzt der Kranken- und Irrenanstalt des k. b. Rheinkreises zu Frankenthal eine *Lichenen-Flora von Würzburg* veröffentlicht; in der Verbannung kehrte er zu seinen Lieblingen zurück und wurde bald durch rastlosen Fleiss und scharfe Beobachtungsgabe einer der ersten unter den Flechtenkundigen. Für jeden wirklichen Fortschritt begeistert, begrüßte er die Umwälzung, welche die mikroskopische Untersuchung der Lichenen, speziell ihrer Sporen, in der Systematik dieser Gruppe hervorbrachte, mit Freuden und machte gemeinschaftlich mit Nägeli Anfangs der 50er Jahre umfassende Untersuchungen in der angedeuteten Richtung. Leider wurden dieselben nie als Ganzes publizirt, was trotz der Arbeiten von Massolongo doch höchst wünschenswerth gewesen wäre. — Die vielfachen Exkursionen, die Hepp nach allen Richtungen unternahm, und auf welchen ihn Referent sehr häufig begleitete, lieferten ihm bald das nöthige Material zur Herausgabe der „*systematischen Sammlung der im Kanton Zürich aufgefundenen Flechten.*“ Schon nach der Publikation des ersten Faszikels erhielt er jedoch eine andere Aufgabe; sein Freund, Pfarrer Scherer in Belp, der Vater der Lichenologie, starb (1852), und so entschloss er sich, die von diesem herausgegebenen *Lich. helv. exsic.* fortzusetzen. Das Feld wurde aber erweitert und auf ganz Europa ausgedehnt; als Zugabe erschien mit jeder Lieferung in besondern Heften die Abbildung und Beschreibung der Sporen. Während Hepps Lebzeiten erschienen 12 Bände mit 716 Nummern; bei seinem Tode fanden sich 3 weitere Bände schon fertig vor und auch das Material zu einem 4ten, also zu

Nro. XVI war in vollkommener Ordnung vorhanden. Dem Wunsche des Verstorbenen gemäss wird der Genfer Lichenologe, Herr Dr. J. Müller, Conservator des De Candolle'schen Herbariums, die Ausgabe besorgen. — Hepp stand mit den meisten seiner Fachgenossen in dem lebhaftesten Verkehre, so namentlich mit Arnold, Krempelhuber, Körber, Fries, Laurer, Rehm, Stitzenberger, Zwackh etc., überall mit gleicher Bereitwilligkeit helfend, wo er etwas dienen konnte. Mit seltener Uneigennützigkeit verzögerte er seine eigenen Arbeiten, um diejenigen Anderer fördern zu helfen; so ist ihm namentlich auch Referent vielen Dank für seine Mitwirkung bei der Herausgabe der „Schweizerischen Kryptogamen“ schuldig. — Das Familienleben von Hepp war ein musterhaftes; mit inniger Liebe hing er an seinen Kindern, von denen ihm zwei, ein hoffnungsvoller Knabe und ein erwachsener Sohn, in die Ewigkeit vorangegangen sind; mit der grössten Zärtlichkeit war er seiner Gattin zugethan, und als diese im Anfange des letzten Winters schwer erkrankte, da überliess er ihre Pflege keinem Fremden und legte so durch Ueberanstrengung den Grund zu seinen eigenen Leiden. Der heitere, fröhliche Mann, der sonst auf seine ganze Umgebung belebend einwirkte, verlor allen Muth und bedurfte selbst des Trostes, den er Andern so oft gespendet. Veränderung des Aufenthaltes sollte den gebrochenen Körper wieder aufrichten; statt dessen erfolgte wenige Wochen nach der Ankunft in Frankfurt die gänzliche Auflösung. Er ruhe im Frieden, der edle Biedermann, sein Andenken wird all' Denen, die ihn kannten, unvergesslich sein!

Bei der grossen Mitgliederzahl verlangen unsere *Lesekreise* alle Aufmerksamkeit. Es ist Pflicht, mit der grössten Genauigkeit den Gang der Cirkulation zu überwachen und ebenso für einen möglichst zweckmässigen und reichhaltigen Lesestoff zu sorgen. Im Ganzen darf man auch im verflochtenen

Jahre wohl zufrieden sein; denn es kam abermals keine einzige grössere Störung vor. Mehrfache Klagen von Auswärtigen wegen allzu hohen Portos veranlassten den Beschluss, Zwangsfrankatur einzuführen, da nur dann die Mappen unter Kreuzband, also bedeutend billiger versandt werden können. Wir bitten, dass die betheiligten Herren in ihrem eigenen Interesse davon Notiz nehmen. — Die Zahl der Schriften, die wir halten, beträgt gegenwärtig 22, 10 populäre, 12 mehr wissenschaftliche (vgl. III). Abgeschafft wurde keine; im Gegentheil kam die Wochenschrift für Astronomie von Heis, die früher schon einmal zirkulirte, auf mehrfachen Wunsch wieder hinzu. — Auch der durch unsern *Tauschverkehr* eingehende Lesestoff hat sich in keiner Hinsicht vermindert; das nachfolgende Verzeichniss (vgl. IV) ist so reichhaltig wie je, und wir haben abermals mehrere Gesellschaften zu notiren, die mit uns zum ersten Male in Verbindung traten. Es sind folgende:

Chicago. Academy of Sciences.

Erlangen. Physikalisch-medicinische Societät.

Graz. Verein der Aerzte in Steiermark.

Diesen sowie allen andern unsern besten Dank für ihre werthvollen Sendungen! — Etwas mager war bisher in unsern Lesekreisen die *Broschürenliteratur* vertreten. Es wurde daher auf Antrag des Unterzeichneten in der Hauptversammlung beschlossen: 1) dass der dafür ausgesetzte Credit von 20 auf 50 Frs. erhöht sei, 2) dass die Auswahl ein speziell dafür bezeichnetes Mitglied zu besorgen habe. Da das Präsidium sich sogleich anerbote, die damit verbundene Mühe zu übernehmen, war keine Wahl nöthig.

Zu unsern *Kassaverhältnissen* übergehend, notiren wir allerdings mit Vergnügen, dass sich diesmal ein Vorschlag von 542 Frs. 83 Cts. ergibt. Derselbe rührt aber keineswegs von einer Verminderung der Ausgaben her; im Gegentheil

haben sich diese noch erhöht; sie betragen 1394 Frs. 33 Cts. gegenüber von 1209 Frs. 70 Cts. des Vorjahres. Ursache des günstigen Ergebnisses ist nur die bereitwillige Aufnahme, die unser Subventionsgesuch bei den schon im letzten Bericht erwähnten Behörden fand. Sowohl das kaufmännische Direktorium als der städtische Verwaltungsrath beehrten uns mit einem Beitrage von je 300 Frs., wofür wir ihnen zu lebhaftestem Danke verpflichtet sind. Auch der Staat liess uns neuerdings zur Unterstützung der Vereinszwecke 200 Frs. zufließen, was bei seiner keineswegs glänzenden Finanzlage doppelte Anerkennung verdient.

Mit Bezug auf die *meteorologische Station* haben wir zu berichten, dass dieselbe schon wieder in andere Hände überging. Der bisherige Beobachter, Herr *Schuppli*, legte nämlich seine Stelle an unserer städtischen Realschule nieder, um sich in Bruggen an einem grossen Fabrikationsgeschäfte zu betheiligen. Obgleich nun sein neuer Aufenthaltsort, kaum eine Stunde von St. Gallen entfernt, in ungefähr gleicher Höhe über dem Meeresspiegel liegt, überhaupt eine ganz ähnliche geographische Situation hat, wünschte doch er selbst, dass die Beobachtungen in der Hauptstadt fortgesetzt werden, und es gelang unsern Bemühungen auch wirklich, dieselben wieder den besten Händen anzuvertrauen. Herr *Reallehrer Zollikofer*, der vom Schulrathe an die Stelle von Schuppli gewählt wurde, liess sich herbei, ihn auch in der angedeuteten Hinsicht zu ersetzen. Es war dies freilich nur dadurch möglich, dass der bisherige Beobachter in ächt liberaler Weise sämtliche, sehr werthvolle Instrumente unserm Verein als Geschenk überliess, wofür ihm in der Hauptversammlung einstimmig der wohlverdiente, herzlichste Dank zu Protokoll ausgesprochen wurde.

Mit der Entwicklung unserer Gesellschaft geht diejenige

des *Naturalienkabinetes* stets Hand in Hand, und es sind auch heute erfreuliche Fortschritte desselben zu notiren. In erste Linie stellen wir ein Geschenk des Herrn Kaufmann *Glinz* in *Singapore*, der uns schon früher mit werthvollen Muscheln bedacht hatte; diesmal sandte er nicht weniger als 75 *Säugethier- und Vogelbälge*, darunter z. B. *Felis marmorata*, *Sciurus Rafflesii*, mehrere kleine *Pteropus*-Arten, 3 *Trogon*-Species etc. — Von den angekauften warmblütigen Wirbeltieren sind hervorzuheben: *Capra iberica* ♂ und ♀, *Canis corsac*, *C. cinereo-argentatus*, *Herpestes Ichneumon*; *Grus virgo*, *Recurvirostra rubricollis*, *Turdus polyglottus*, das Weibchen von *Paradisea apoda*, ein Pärchen von *Otis australis* etc. — Unsere *Conchylien* wurden durch ein Geschenk des Herrn Kaufmann *J. Eugster* wesentlich bereichert; derselbe überliess uns nämlich 19 Species in sehr schönen Exemplaren, die er von Manila erhalten hatte. Da der junge, strebsame Mann seither selbst in seine zweite Heimat zurückgekehrt ist, dürfen wir bei seiner Anhänglichkeit an St. Gallen, wo er während mehrerer Jahre die Kantonsschule besuchte, ohne Zweifel noch weitere, direkte Sendungen von ihm erwarten.

Die *botanischen Sammlungen* haben sich wie gewöhnlich wenig vermehrt; immerhin sind nun die *Fungi europaei* bis auf 1000 Nummern vorgerückt und auch von den *Schweizerischen Kryptogamen* erschien wieder eine neue Centurie (die sechste). Alle Beachtung verdient ein Geschenk des Herrn *Cousin, Gärtner*; es ist dies ein mächtiger *Epheustamm*, der von jenem in einer wilden Schlucht bei der Kobelmühle gefunden wurde. 30 Centimeter über der Wurzel hat er einen Durchmesser von 16 Centimetern und selbst in einer Höhe von 205 Centimetern, nachdem er sich mehrfach verästelte, beträgt jener noch 8½ Centimeter. — Das Ordnen des Herbariums hatte seinen regelmässigen Fortgang; es wurden zwar

nur wenige Familien völlig in's Reine gebracht, unter diesen aber die grösste von allen, die der Compositen. Sie füllt allein 30 Mappen und wird durch mindestens 1500 Species repräsentirt.

Im verflossenen Jahre wurde endlich auch auf Kompleti-
rung der *oryktognostischen* Sammlung Bedacht genommen; wir bezogen von *Dr. Krantz* in *Bonn* zirka 30 Mineralien, die bisher entweder noch gar nicht oder nur in ungenügenden Exemplaren vorhanden waren; es seien beispielsweise genannt: *Doppelspath*, *Kryolith*, *Auripigment*, *Weiss- und Rothgültigerz*, *Galmei*, *gediegen Antimon* u. s. w. — Von der Erwerbung des *Pentacrinus subangularis* haben wir schon gesprochen und haben nur noch beizufügen, dass auch neu aufgefundene *St. Gallische Versteinerungen* für unsere lokale Sammlung von Herrn *Rietmann* eingetauscht wurden.

Schliessen wir anmit unsern Bericht und blicken wir mit Ruhe in die Zukunft! Dass alle Diejenigen, die sich über die Entwicklung unserer Gesellschaft freuen, stets treu zusammenhalten, ist unser Wunsch. Pflegen wir neben der Wissenschaft auch die Freundschaft, dann vergrössert sich unser Kreis von Jahr zu Jahr, und wird das Band, das uns umschlingt, ein immer festeres!

St. Gallen, im August 1867.

Dr. B. Wartmann.